

Institutionelle Erwartungen als Rahmen multiprofessioneller Kooperations- und Vernetzungsstrukturen von Familienzentren. Handlungslogiken organisationaler Akteur*innen

Carina Schilling

Zusammenfassung

Eine zentrale Erwartung an Familienzentren ist die Familienorientierung und diese geht mit der Aufforderung zu multiprofessioneller Kooperation und Vernetzung einher. Im Zentrum dieses Beitrags steht die Frage, wie Familienzentren ihre multiprofessionellen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen angesichts dieser Erwartung gestalten. Das Phänomen wird dabei aus der Perspektive des Neo-Institutionalismus betrachtet und als Übersetzungsprozess verstanden: Anhand zweier exemplarischer Fälle wird aufgezeigt, dass Familienzentren ihr Handeln an dieser Erwartung ausrichten. Dabei werden allerdings Anpassungen sichtbar, welche aus den Handlungslogiken organisationaler Akteur*innen angesichts vielfältiger institutioneller Erwartungen resultieren. Durch die Übersetzungen zeigen sich zwei unterschiedliche Formen der Familienorientierung und Konstrukte von Multiprofessionalität. Das organisationale Handeln im Kontext multiprofessioneller Kooperation und Vernetzung stellt somit ein vielschichtiges Phänomen dar, welches durch unterschiedliche institutionelle Erwartungen an das organisationale Feld der Familienzentren gerahmt wird. Gleiches gilt für die Kooperations- und Vernetzungsstrukturen.

Schlagwörter: Familienzentrum, Multiprofessionalität, Familienorientierung, Neo-Institutionalismus, Übersetzung

Institutional expectations as a framework of multi-professional cooperation and network structures of family centers. Action logics of organizational actors

Abstract

A central expectation of family centers is family orientation. At the same time, this expectation is combined with the request for multi-professional cooperation and networking. This article focuses on the question of how family centers organize their multi-professional cooperation and network structures regarding this expectation. The described phenomenon is considered from the perspective of neo-institutionalism and is understood as a translation process: Using two exemplary cases, it can be revealed that family centers align their actions towards this expectation. However, in this process adaptations become visible that result from the action logics of organizational actors regarding diverse institutional expectations. The translations thereby reveal two forms of family orientation and different constructs of multi-professionalism. In the context of multi-professional cooperation and networking, organizational action represents a complex phenomenon that is framed by different institutional expectations of the organizational field of family centers. This also includes cooperation and network structures.

Keywords: Family center, multi-professionalism, family orientation, neo-institutionalism, translation

1 Einleitung und Fragestellung

Familienzentren führen Angebote der frühkindlichen Bildung mit solchen der Familienbildung und -beratung zusammen und sind bundesweit verbreitet. Das Feld zeichnet sich dabei durch eine starke Heterogenität aus. Neben zum Teil differierenden Bezeichnungen variieren auch die Organisationsformen, was auf länderspezifische Unterschiede in Bezug auf die Förderung und Entwicklung von Familienzentren zurückführbar ist. So sind Kindertageseinrichtungen oft, aber nicht immer Ausgangspunkt der Vernetzung und auch das Spektrum an formellen Vorgaben ist höchst unterschiedlich.

Die diesem Beitrag zugrunde liegende Untersuchung ist in Nordrhein-Westfalen verortet. Das Bundesland gilt in Bezug auf die Implementierung von Familienzentren als beispielhaft, da es vergleichsweise früh, im Jahr 2006, Kindertageseinrichtungen förderte, die sich systematisch und kriteriengeleitet zu Familienzentren weiterentwickeln wollten. Mittlerweile sind Familienzentren dort zahlenmäßig weit verbreitet. Das Landesprogramm zeichnet sich durch einen „landesweit einheitlich definierten inhaltlichen Rahmen“ (Stöbe-Blossey et al., 2020, S. 10) aus und legt durch ein Gütesiegel Leistungs- und Strukturbereiche fest, die Familienzentren bereithalten müssen. Diese bestehen aus Basis- und Aufbauleistungen und bestimmen die Inhalte der Angebote und regeln die organisatorischen Voraussetzungen, z.B. die sozialräumliche Ausrichtung des Angebots oder den Abschluss von Kooperationsvereinbarungen (MFKJKS, 2016, S. 19). Neben den formalen Vorgaben zum Angebotsprofil werden auch einrichtungsspezifische Anpassungen entlang sozialräumlicher sowie adressat*innenbezogener Bedarfe ermöglicht (Stöbe-Blossey et al., 2020, S. 16). Grundsätzlich zeigt sich, dass die Kernaufgaben der Kindertagesbetreuung in Bezug auf eine stärkere Familienorientierung erweitert werden, weshalb auch von einer Funktionserweiterung gesprochen werden kann (Stöbe-Blossey et al., 2020, S. 1).

Die Funktionserweiterung in Form einer Fokussierung auf die gesamte Familie rückt nicht zuletzt aufgrund der Befunde der PISA-Studie im Jahr 2000 erneut in das Blickfeld politischer Diskurse und pädagogischer Konzeptionen. Schließlich sei es „die Familie, die entscheidende Voraussetzungen für den Erfolg von Lern- und Bildungsprozessen der nachwachsenden Generation schafft“ (BMFSFJ, 2005, S. 5) und dabei auch für das Gemeinwesen von Bedeutung ist (BMFSFJ, 2005, S. 24). Gleichzeitig wird im Fachdiskurs auf die vielfältigen und sich verändernden Herausforderungen verwiesen, mit denen Familien nicht zuletzt aufgrund des gesellschaftlichen Wandels konfrontiert sind (Heitkötter et al., 2008).

Familienzentren sollen in diesem Kontext zu „Knotenpunkten eines familienunterstützenden Netzwerkes in den Kommunen“ (Lindner et al., 2008, S. 279) werden und die spezialisierten und oft versäulten Angebote der ausdifferenzierten Infrastruktur für Familien und Kinder zusammenführen. Der Erwartung der Familienorientierung wird somit mit Kooperation und Vernetzung begegnet und Familienzentren sind aufgefordert, „einen integrativen und interdisziplinären Dienstleistungsansatz zu entwickeln und – parallel dazu – ein neues, erweitertes professionelles Selbstverständnis auszubilden“ (Rietmann, 2008, S. 39). Multiprofessionalität ist zu einem festen Bestandteil der organisationalen Handlungspraxis von Familienzentren avanciert und wird als eine Strategie gerahmt, mit welcher den gesellschaftlichen Herausforderungen adäquat begegnet werden kann. Durch die Zusammenführung unterschiedlicher Leistungsbereiche und von Akteur*innen der Kinder- und Jugendhilfe, des Bildungs- und Gesundheitssystems sowie des Sozialraums soll ein niedrigschwelliger Zugang zu unterschiedlichen Unterstützungsangeboten ge-